Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Taghlatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 5. August 1929. Nr. 208.

Danzig — Polen.

„Kurjer Polski" hat eine Sondernummer herausgegeben, die den Danzig-polnischen Beziehungen gewidmet ist. In dem redaktionellen Leitartikel zu dieser Ausgabe stellt das Blatt fest, daß das vergangene Jahr in den polnisch-Danziger Beziehungen einen Wendepunkt bedeutet habe. In diesem Jahre sei die Zentrums-Linkskoalition zur Herrschaft gelangt, die das Zusammenleben Danzigs mit Polen auf der dauerhaften und soliden Grundlage der Verständigung aufzubauen beschlossen habe. Polnischerseits sei diese Tendenz zur Verständigung seit langem vorhanden gewesen. Der Zustand ständiger Streitigkeiten zwischen Polen und Danzig habe eine Anomalie dargestellt, die keiner der interessierten Parteien einen Vorteil hätte bringen können. Es sei deswegen eine zwingende Notwendigkeit gewesen, einen modus vivendi herzustellen, der im Rahmen der bestehenden Verträge und Abkommen geeignete Bedingungen für eine harmonische und zielbewußte Zusammenarbeit zwischen der Freien Stadt und Polen schaffen würde. Die Tätigkeit des Generalkommissärs der Republik Polen in Danzig, Minister Straßburger, sei eben in erster Linie auf die Schaffung eines derartigen modus vivendi gerichtet gewesen.

Das Blatt erinnert an die Unterredungen des Ministers Zaleski mit den Vertretern Danzigs während der letzten Genfer Tagung und an den Besuch des Ministrpräsidenten Bartel und des Verkehrsministers in Danzig, weiter an die zahlreichen wirtschaftlichen Verträge, die in der letzten Zeit auf Grund unmittelbarer Verhandlungen abgeschlossen worden seien und die Grundlage für eine zweckbewußte wirtschaftliche Zusammenarbeit bilden würden. Es würden zwar auch in der Zukunft noch gewisse Reibungen vorkommen, da bestimmte Danziger Kreise darauf abzielen, immer neue Konflikte mit Polen heraufzubeschwören. Das Werk der Verständigung werde jedoch trotzdem fortschreiten und zu den erwünschten und dauerhaften Ergebnissen führen, da auf dem Wege zur polnisch-Danziger Zusammenarbeit und Verständigung keine wesentlichen Hindernisse vorhanden seien. Polen sei immer bereit, die kulturellen und politischen Besonderheiten Danzigs zu achten und verlange von der Freien Stadt nur eine loyale Erfüllung der bestehenden Verträge und Abkommen. Im Rahmen dieser Verträge sei bei einem beiderseitigen guten Willen die Verständigung nicht nur möglich, sondern auch notwendig. Dieser Aufgabe der Verständigung solle auch die Sonderausgabe dienen.

Die Konferenz im Haag.

Dauer bis Ende des Jahres.

Paris, 5. August. Der Außenpolitiker der „Matin" Sauerwein beschäftigt sich mit den Aussichten der Haager Konferenz, die seiner Meinung nach sehr schwierig sein und lang dauern werden. Ein besonders berufener Staatsmann habe ihm erklärt, die Konferenz werde bis Ende des Jahres dauern.

Snowden über das Ziel.

London, 5. August. Vor der Abreise aus London erklärte Snowden, in einer Unterredung mit einem Vertreter des "Daily Expreß" daß er seine Pläne bereits fertig gestellt habe. Er sagte: „Wir gehen nach dem Haag um dieses ganze Durcheinander zu ordnen. Ich glaube, daß es uns gelingen wird; jedenfalls werden wir unser Möglichstes tun. Wir trafen dieses Durcheinander an, als wir an die Regelung kamen, aber wir wollen ihm nicht mehr gegenübertreten müssen." Snowden bemerkte weiter: „Wir werden vielleicht wochenlang wegbleiben müssen, wir sind jedoch bezüglich der Ergebnisse dieser Konferenz von Nationen voller Hoffnung und Zuversicht.

Briand will den Konferenzvorsitz ablehnen.

Paris, 5. August. In französischen politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Briand den Vorsitz der Haager Konferenz, der ihm sicherlich aus Höflichkeitsgründen angeboten wird ablehnen würde, um seine volle Unabhängigkeit zu bewahren und seine Rolle als Unterhändler besser ausüben zu können. Briand wird vorschlagen, die Leitung der Verhandlungen demjenigen zu übertragen, den die Stellung auf die Dauer seiner Amtstätigkeit dazu von selbst bestimme.

Landung des „Graf Zeppelin".

In Lackehurst.

Lackehurst, 5. August. Ohne die Flugzeuge, die ihn auf der Fahrt nach New York begleitet hatten, kehrte das Luftschiff vom Osten her nach Lackehurst zurück. 25.000 Menschen stürmten nach vorn, gegen die Sperrungslinie der Staatspolizei um die Landung genauer verfolgen zu können. Das Osttor der Halle wurde geöffnet. Die Motoren wurden abgestellt, als das Luftschiff 250 Meter von der Halle entfernt war. Darauf wurde es schnell an zwei Seilen herangezogen, obwohl die Windstärke sechszehn Meilen betrug. Einwanderungsbeamte und die Konsulen Häusser und Schwarz als Reichsvertreter bestiegen das Luftschiff Bald darauf verließen die Fahrgäste das Schiff und begaben sich zu dem bereitstehenden Omnibus.

Am Ankermast.

Lackehurst, 5. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist der ungünstigen Windverhältnisse wegen, um 4 Uhr mitteleuropäische Zeit am Anker verankert worden um später in die Halle gezogen zu werden. Die Einwanderungsformalitäten waren sehr schnell erledigt. Unterhaltungen mit den Fahrtteilnehmern waren vor ihrer Erledigung nicht gestattet. Der Polarforscher Wilkins verließ als erster das Schiff und erklärte, daß die Reise glänzend gewesen sei. Kein Fahrtteilnehmer habe mit dem blinden Passagier unterwegs in Verbindung zu treten gewünscht. Die Personalien des blinden Passagiers sind noch nicht festgestellt. Der Einwanderungsinspektor erklärte, daß er unter Bewachung nach New York gebracht und schnellstens ausgewiesen werden wird.

Dr. Eckener wurde beim Verlassen des Schiffes aufgefordert, einige Worte zu sprechen. Man erklärte ihm, daß das im Weltinteresse liege. Eckener antwortete lächelnd, daß er das nicht wünsche. Er versprach aber der Presse eine Unterredung. Die Fahrtteilnehmer wurden während der Erledigung der Zollformalitäten im Welfar-House mit Kaffee und Brötchen bewirtet.

Der blinde Passagier.

Lackehurst, 5 August. Der blinde Passagier des „Graf Zeppelin" wurde gleich nach Landung durch Einwanderungsbeamte einem sumarischen Verhör unterzogen und dann sofort nach Gloucester (New Jersy) gebracht, wo er in Haft gehalten wird, bis der nächste Dampfer nach Europa zurückgeht. Dr. Eckener und seine Offiziere lehnten es ab, seinen Namen bekannt zu geben, damit der Eindringling keine ungebürliche Publizität erhalte. Die Passagiere erklärten jedoch, es handele sich um einen Albert Buhskow aus Dortmund.

Rückflug des „Graf Zeppelin" am Mittwoch?

Lackehurst, 5. August. Dr. Eckener kündigte an, er werde den Rückflug bereits Mittwoch, nachts, antreten, falls Brennstoffe und Oel schnell genug eingenommen werden können.

Die Gesamtleistung beim Westflug.

Lackehurst, 5. August. Die Gesamtfahrtdauer des „Graf Zeppelin" beträgt 94,1 Stunden. Die Marinebehörden haben ausgerechnet, daß das Luftschiff insgesamt 5331 Meilen mit einer mittleren Geschwindigkeit von 80 Kilometer die Stunde zurückgelegt hat.

—o—

Biala.

Totschlag aus persönlicher Rache.

Am Sonntag, um 0,30 Uhr früh, war die Lipniker Hauptstraße in Biala, vor der Restauration Grünbaum, der Schauplatz eines Totschlages. Daselbst geraten der 31 Jahre alte ledige Schlosser Rudolf Szatanik, Lipnik 218, mit dem 29 Jahre alten ledigen Arbeitslosen Heinrich Swakon, Biala-Lipnik 597, in Streit. Beide waren volltrunken. Szatanik wurde von Swakon auf die Erde geworfen und mit den Füßen in den Leib gestoßen, so daß er schwerverletzt auf der Straße liegen blieb. Der Verletzte wurde in die elterliche Wohnung getragen. Um 4,30 Uhr früh starb Szatanik an den erlittenen Verletzungen. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtskommission in der Wohnung der Eltern belassen. Der Mörder wurde verhaftet.

Zu diesem Totschlag erfahren wir noch Folgendes: Szatanik und Swakon sowie noch drei Personen zechten bis nach Mitternacht in der Restauration Grünbaum. Swakon ist ein, wegen verschiedener Vergehen vorbestraftes Individuum. Er leugnet jegliche Schuld, den Tod des Szatanik verursacht zu haben. Auf Grund von Zeugenaussagen wurde er jedoch der Tat überführt, die näheren Umstände der Tat sind noch nicht aufgeklärt.

Die gerichtliche Obduktion der Leiche findet heute statt.

—0—

Terrorakte.

Die Firma Marbach in Biala, in welcher bis vor etwa zwei Wochen nur freigewerkschaftlich organisierte Weber beschäftigt waren, hat mehrere Weber aufgenommen, die in der polnisch-christlich-nationalen Gewerkschaft organisiert sind. Das Arbeiten in dieser Firma in Gesellschaft der Sozialisten wurde den Neuaufgenommenen in verschiedener Hinsicht verbittert. Auch an gefährlichen Drohungen hat es nicht gefehlt. Am Samstag versuchten die Sozialisten die Andersorganisierten, welche nach Hause nach Zywiec, fahren wollten, nicht aus der Fabrik herauszulassen. Erst über Intervention der Polizei gelang es, den Weg frei zu machen. Die Sozialisten gaben sich nicht zufrieden und wollten in inem Lohnauto die Verfolgung der Arbeiter aufnehmen. In dem Auto haben sich sieben Personen befunden. Das Auto wurde vom Kommissariatsleiter angehalten mit der Begründung, daß dasselbe überlastet sei. Die Arbeiter überschütteten den Kommissariatsleiter mit schweren Beleidigungen, worauf sie von hrem Vorhaben Abstand nahmen. Diese Angelegenheit wird für die Beteiligten ein böses Nachspiel haben.

Ein zweiter Fall.

Am Samstag, um 8 Uhr abends, befanden sich auf der dritten Maistraße, auf dem Wege von der Bahnstation in die Stadt, der Sekretär Zajonczek von der polnisch-christlich-nationalen Gewerkschaft in Begleitung des Webers Bronislaus Koziol aus Zywiec, beschäftigt bei der Firma Marbach, und dem Portier Orzechowski, von der Firma Vogt in Biala. Vor ihnen gingen sieben Weber der Firma Marbach. Als die drei ersteren Personen die Dammstreiße erreichten und die vor ihnen gehenden sieben Arbeiter überholten, wurden sie mit einem Steinhagel überschüttet. Koziol und Orzechowski wurden darauf weiter tätlich angegriffen und mit Flaschen bearbeitet. Insbesondere wurde Koziol erheblich verletzt. Zajonczek gab aus einer Pistole einn Schreckschuß ab, worauf die Angreifer nach der Polizei riefen und verschwanden. Koziol wurde auf der Rettungsstation verbunden und mußte sich in ärztliche Pflege begeben. Die Bielitzer Polizei hat am Sonntag zwei dieser Angreifer hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Sportrundschau.

Fußballänderkampf Polen — Tschechoslowakei 2:2 (2:1). Städtekampf Lemberg — Krakau 7:5 (4:2).

(Von unserem nach Krakau entsandten Spezialberichterstatter)

Der gestrige Sonntag war im polnischen Fußballsport ein Großkampftag erster Klasse, da zwei Begegnungen von großer Wichtigkeit auf einem und demselben Platz vor sich gingen. Es war dies der Länderkampf der Amateurmannschaften Polens und der Tschechoslowakei, der zum Mitropacup der Amateure zählte und außerdem der traditionelle Städtekampf Krakau-Lemberg, der seit einer Anzahl von Jahren ständig zur Austragung gelangt. Die Vereinigung dieser beiden wichtigen Spiele zu einem Doppelspiel hat sich als eine äußerst gute Idee erwiesen, denn es gab eine Rekordzuschauermenge von ca. 15 000 Personen, sodaß das ganze Gepräge der Veranstaltung ein wirklich internationales Aussehen hatte. Der Städtekampf Krakau-Lemberg, den die bessere Mannschaft der Lemberger mit 7 : 5(4 : 2) Toren gewann, wurde als Vorspiel vor dem Länderkampf ausgetragen. Die große Anzahl von Toren, die man in diesem Spiel zu sehen bekam, schufen eine gute Stimmung für den darauffolgenden Länderkampf, der einen dem Spielverlauf entsprechenden Ausgang nahm. Wir bringen in nachstehendem die detaillierten Spielberichte.

Lemberg-Krakau 7 : 5 (4 : 2) Ecken 5 : 3 für Krakau.

Der traditionelle Städtekampf um den von Prof. Zelenski gestifteten silbernen Wanderpreis und den silbernen Kranz der Lemberger „Gazeta Poranna" nahm einen Verlauf, den sich wohl die wenigsten der vielen tausend Zuschauer erhofft hatten. Die Mannschaften traten zu diesem Spiel in folgender Aufstellung an:

Krakau: Kozmin (Wisla), Jesionka (Garbarnia), Pychowski (Wisla), Ptak (Cracovia), Makowski (Garbarnia) Nawrot, Czulak (Wiska).

Lemberg: Drapala (Czarni), Chmielowski, Olejniczak (Czarni), Deutschmann, Kuchar, (Pogon), Ozaist (Czarni), Szabakiewicz (Pogon), Reymann (Czarni), Nastula, Sawka (Czarni), Mauer (Pogon).

Unter der Leitung des Krakauer Schiedsrichters Rutkowski, auf den sich beide Mannschaften geeinigt hatten, entwickelte sich ein Spiel, in welchem die Krakauer vorerst überhaupt nichts zu reden hatten. Die Lemberger, deren Mannschaft sehr gut zusammengestellt war, gingen spielend über die Hintermannschaft der Krakauer hinweg und schossen in den ersten 12 Minuten vier Tore durch Nastula, Mauer, Mauer und Nastula. Dann kamen die Krakauer langsam auf und holten noch vor der Pause zwei Tore durch Nawrot und Smoczek auf. Die Lemberger, die stark nachgelassen hatten, mußten sich dann sogar den Ausgleich durch Nawrot (2) gefallen lassen, zogen dann aber wieder an und schossen durch Reymann zwei weitere Tore, denen die Krakauer einen weiteren Treffer durch Czulak entgegenstellen konnten. Sawka erhöhte dann noch den Stand auf 7 : 5 für Lemberg.

In der Krakauer Mannschaft gab es eine Menge schwacher Punkte, vor allem in Kozmin, der mindestens drei der geschossenen Tore hätte halten können. Auch der linke Verteidiger Jesionka war sehr schwach. Der Mittelläufer Makowski schwamm nach allen Regeln der Kunst, ebenso der lnke Verbinder Kowalski, der total versagte. Gut waren Pychowski, Ptak, Czulak, Smoczek und Nawrot. Nach dem sechsten Treffer der Lemberger verließ Kozmn das Tor und wurde durch Ketz ersetzt, der auch noch einen Ball passieren lassen mußte. Die Lemberger hatten wenig schwache Punkte in ihrer Mannschaft, sehr gut war der ganze Angriff, Deutschmann und Kuchar, während die Verteidiger und der Tormann etwas schwächer waren. Die Leistungen der Lemberger, die das schönere und erfolgreichere Spiel vorführten, wurden von den zahlreichen Zuschauern durch spontanen Beifall ausgezeichnet. Schiedsrichter Rutkowski war etwas befangen und benachteiligte in dem Bestreben, vor den Lembergern unparteiisch zu erscheinen, die Krakauer Mannschaft in einzelnen Situationen.

Das Länderwettspiel Polen — Tschechoslowakei,

Gleich nach dem Abpfiff des Vorspieles betraten die Tschechoslowaken in Rotweißer Dreß das Spielfeld und wurden durch lauten Applaus und die Klänge der tschechischen Nationalhymne, die von den vielen tausenden Zuschauern stehend angehört wurde, begrüßt. Derselbe Vorgang wiederholte sich, als die Polen das Spielfeld betraten und die polnische Nationalhymne ertönte. Schiedsrichter Langenus (Belgien) rief zur Mitte und nach der Auslosung standen sich die beiden Repräsentativmannschaften wie folgt gegenüber:

Tschechoslowakei: Andrejko (Cechie, Karlin), Nowak (Slavia), Kuchinka (D. F. C.), Cetkovsky (Proßnitz), Kraus (Kladno), Dr. Schillinger (DFC.), Uher (Braislava), Prudik (Slavia), Foltyn (Slavia), Bulla (Bratislava), Szoral (Bratislava).

Polen: Sperling, Kozok, Kaluza (alle von Cracovia), Pazurek (Garbarnia), Rusinek (Cracovia), Kotlarczyk 2, Kotlarczyk 1, Bajorek (alle Wisla), Bulanow (Polonia), Martyna (Legia), Fontowicz (Warta).

Die tschechische Mannschaft fand sich viel rascher zusammen und zeigte sich technisch auch als besser, als die polnische Mannschaft, in welcher einzelne Spieler auch aus Nervosität weit unter ihrer sonstigen Form spielten. Sehr gut war bei den Tschechen der Tormann und die beiden Verteidiger, von den Halfs Kraus und Dr. Schillinger, im Angriff der rechte Flügel und das Innentrio. Die Mannschaft war besonders im Angrff der polnischen Nationalmannschaft überlegen und zeichnete sich durch durch gutes Plazierungsvermögen und raschen Start nach dem Ball aus. In der polnischen Mannschaft war der Verteidiger Martyna der beste Mann, doch stand ihm sein Kollege Bulanow nicht viel nach. Auch Fontowicz hielt ausgezeichnet. In der Halfreihe waren die beiden Kotlarczyks sehr gut, während Bajorek total versagte und an beiden Toren schuldtragend war. Im Angriff war Kozok, Pazurek und Rusinek gut, Sperling hatte dagegen einen ausgesprochen schwachen Tag und auch Kaluza war nicht auf der Höhe, er erwies sich den flinken Tschechen gegenüber als viel zu langsam und hielt manchmal den Angriff unnötig auf. Das unentschiedene Ergebnis muß für die polnische Mannschaft als glücklich bezeichnet werden, wäre die Hintermannschaft nicht auf der Höhe der Situation gewesen, hätte es schlimmer ausfallen können.

Schiedsrichter Langenus, einer der besten belgischen Schiedsrichter, war ausgezeichnet. Er leitete das Spiel ruhig und sicher, fällte seine Entscheidungen rasch und gab geringfügige Fouls oder Hands nicht, wodurch das Spiel wenig unterbrochen wurde. Er hatte auch infolge des fairen Spieles wenig Gelegenheit energisch einzuschreiten.

Polen beginnt das Spiel mit einem knappen Fehlschuß Pazureks, den Gegenangriff der Tschechen beendet der rechte Flügel mit einem Fehlschuß. In der 4. Minute kommt die Tschechoslowakei nach einem Fehler Bajoreks durch Uher zu ihrem ersten Treffer. Die Tschechen zeigen sich auch weiter überlegen und drängen stark nach vorn, doch schlagen sie dabei nur drei Ecken heraus, die nicht verwertet werden. Bei offenem Spielverlauf kommt es öfter zu gefährlichen Situationen vor den beiden Toren, wobei sich die Verteidiger und die Tormänner auszeichnen. Einen Angriff der Polen beendet Kozok durch einen Solovorstoß, wobei es ihm in der 22. Minute gelingt, den Ausgleich herzustellen. Dieser Erfolg muntert die polnische Mannschaft stark auf, sie erzwingt drei Ecken und gelangt schließlich durch einen Schuß Pazureks in die Führung. Eine weitere Ecke für Polen und ein Fehlschuß Kaluzas neben das vom Tormann verlassene Gehäuse, sowie zwei weitere Ecken für die Tschechoslowakei sind die folgenden Ereignisse, die an dem Stand 2 : 1 für Polen bis zur Pause nichts mehr ändern.

Die zweite Halbzeit bringt gleich wieder eine Ecke für Polen, die nicht verwertet wird, dann einen knappen Fehlschuß Uhers. Die Tschechoslowakei wird immer besser und bedrängt stark, doch stehen die polnischen Verteidiger wie eine Mauer. Sperling läßt einige gute Bälle aus, Kaluza köpft übers Tor. Dann eine weitere Ecke für die Tschechen, wobei Bulla knapp danebenschießt. Die Tschechen kommen immer wieder vor das Tor und Fontowicz hat Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Einen scharfen Schuß Foltyns wehrt Martyna abermals zur Ecke ab, doch verläuft dieselbe resultatlos. Die Tschechoslowaken setzen sich vor dem polnischen Tore fest, können die Verteidigung aber nicht zur Kapitulation zwingen. Ein foul Kotlarczyks führt dann zu einem Freistoß von der 16-er Linie, welchen Bulla nach zu kurzer Abwehr Fontowicz zum ausgleichenden Treffer verwertet. (36. Minute). Wieder kommt das polnische Tor in Gefahr, es gibt Massenstürze, einen Ball an die Stange, aber keinen Treffer. Die Tschechen erzwingen die zehnte Ecke, die aber nichts einträgt. Die letzten Minuten drängen die Tschechoslowaken weiter, das Resultat bleibt aber bis zum Schluß unverändert. Das unentschiedene Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, ein knapper Sieg der Tschechoslowaken wäre vedient gewesen.

Und nun noch einige Worte über die Organisation der Spiele, die leider nicht ganz klappte. Es gab keine Ordner, sodaß die Zuschauer von den Stehplätzen auf die Tribünenseite wandern konnten und schließlich die Laufbahn so besetzten, daß die Spieler keinen Auslauf hatten und gar oft in die Zuschauer hineinfielen. Vor Eröffnung des Platzes gab es noch einen Streik der Billeteure, die mit der geringen Bezahlung nicht einverstanden waren und durch Ersatzleute vertreten werden mußten, die sich keinen Rat wußten. Es sind zwar nur geringfügige Fehler, die aber in Anbetracht der sonstigen internationalen Aufmachung hätten vermieden werden können.

Vienna, Wien—B.B. Sportverein 1:0 (1:0)

Vienna gewinnt durch ein Eigentor des B. B. Sportvereins.

Viena: Horeschofsky, Rainer, Blum, Kaller, Hoffmann, Schaden, Marat, Brosenbauer, Gerhold Adelbrecht, Giebisch. BBSB.: Folga, Lubich, Wagner 3, Lober, Tretiak, Monczka, Hussak 2, Gabrisch, Hussak 1, Matzner, Ziembinski, Bierski, Hönigsmann.

Das Gastspiel der allbekannten Vienna hatte einen Massenbesuch aufzuweisen, wie man ihn in Bielitz auf dem B. B. S. B.-Platz schon lange nicht gesehen hatte. Es kamen Leute die man schon jahrelang nicht am Sportplatz gesehen hatte und die wohl alle mit dem Wunsch gekommen sind, einen schönen aber schwer erkämpften Sieg der Wiener Gäste zu sehen. Was man zu sehen bekam, war auch wirklich guter Fußball, dem nur der eine Fehler anhaftete, daß ihm die Krönung oder der Schlußpunkt fhlte, der erfolgreiche Torschuß. Die Ursache dürfte das Fehlen Gschweidls im Angriff der Wiener gewesen sein, Giebisch, Gerhold, Marat ließen

---

Zwei Stunden Scheintod

Nach einer wahren Begebenheit erzählt
von Max Ritzinger.

Es sind mehrere Jahre her und ich habe die unerklärliche Scheu überwunden, die mich davor zurückgehalten hat, über die organischen und seelischen Veränderungen dieser Starrkrampferscheinung, sowiei ich sie selbst feststellen konnte, etwas verlauten zu lassen.

Ich hatte eine Operation durchgemacht und später zur Dämpfung der Schmerzen manche Dosis Morphium bekommen, für meinen Körper eben zu viel. Inwieweit der Arzt dafür verantwortlich ist bezw. meinem Körper sichtlich Schaden zufügte, ist Gegenstand einer anderen Erörterung. Verschiedentlich hatte ich eine eigentümliche Gliederstarre, eine Schwächung des Gedächtnisses als Folgeerscheinung der starken Narkotisierung. Eines Tages wurden plötzlich alle meine Glieder und Organe steif und leblos. Wie eine eisige Kälte schlich es durch die Glieder. Herztätigkeit und Atmung setzten aus. Das Bewußtsein aber schwand keinesfalls, sondern nahm alle Veränderungen des Körpers mit fast übersinnlicher Deutlichkeit wahr; es paßte sich vollständig dem neuen Zustand an, so daß z. B. nicht einmal der Entschluß, eine Bewegung ausführen zu wollen oder ein Glied zu bewegen, aufkommen konnte, weil das vollständg außer dem Bereich der Möglichkeit lag. Desto schärfer waren die Sinne. Die Augen starr nach der rechten Ecke der Zimmerdecke gerichtet, sahen dennoch scharf fast jeden Gegenstand, der sich im Raume befand. Man kann wohl sagen, das Gesichtsfeld war über das normale Maß hinaus erweitert, so als wenn die Augen weit aus dem Kopfe herausragten. Zu der unheimlichen Klarheit, mit der sich die Dinge abhoben, kam noch hinzu, daß der Blick die Oberfläche der Gegenstände anscheinend durchdrang, je nach Dichte der Materie bis zu einer gewissen Tiefe. Ueber der Stelle der Zimmerdecke, an der der regungslose Blick haftete, mußte sich eine Bettstelle befinden. Nicht, daß ich sie eigentlich sehen konnte, ich empfand mehr das Vorhandensein, das mir unzweifelhaft schien. Später konnte ich die Richtigkeit dieser Beobachtung feststellen. Das lauschende Ohr erfaßte die umliegenden Räume und durchmaß ihre Weite. Ich gewann eine Vorstellung ihrer ungefähren Größe, die Oertlichkeit sich bewegender Körper war ziemlich genau bestimmt ebenso die Nachbarschaft schalldämpfender und schallbrechender Massen. Geruch und Geschmack waren ausgeschaltet, weit Atmung und Bewegung versagten. Der Körper lag mit furchtbarer Schwere auf seinem Lager, als wenn ich entblößt auf kantigem Granit liegen würde. Das Oberbett berührte mich wie dichets Dornengerank und Hände und Unterarme lagen wie Felsblöcke auf dem Leib. Innerlich war alles Leben erstarrt, ich fühlte keinen Schmerz, fühlte nicht einmal das Dasein des Körpers. Außen saß das ganze Leben wie eine entsetzliche Pein. Es war, als wenn ich mit schmerzvoller Deutlichkeit die Hülle meines Körpers sei, leicht und ätherisch an der Schwelle der Ewigkeit stehend und doch mit unheimlicher Gewalt in den irdischen Bereich gespannt. Unendlich schien die Zeit, furchtbar die Länge der Ereignisse. Einmal spürte ich im Körper etwas. Da sammelte sich im Unterleib allmählich eine entsetzliche Angst, kroch langsam zur Brust herauf und blieb dort stecken. Arzt, Krankenschwester, Angehörige standen um mich herum. Bestürzte Gesichter, Ratlosigkeit und Angst, die den Menschen so ganz seiner Würde entkleidet, zornige Erregung, schmerzliche Trauer, Neugierde und jener Abscheu, den der Lebende instinktiv vor dem Toten hat. Der Arzt mit brennenden Streichhölzern vor meinen Augen hin- und herstreichend, rief ohne Unterbrechung meinen Namen. Die Krankenschwester stand vollkommen bestürzt beiseite, anscheinend eine zornige Entladung seitens des Arztes erwartend. Die Streichhölzer halfen nicht und ratlos gab der Arzt seine Versuche auf; alle die Hilflosen verzagten mit ihm. — Da stürmte es die Treppe herauf, die Tür flog auf und mit gellendem Aufschrei warf sich mein Junge über mich. Da bin ich wieder zu meinem ganzen Dasein erwacht.

Nette Geschichten.

In dem Hause, wo der russische Schriftsteller Anton Tschechow wohnte, lebte ein Ehepaar, das sich nicht gut vertrug. Das Arbeitszimmer Tschechows hatte mit der Nachbarwohnung eine gemeinsame Wand, und so konnte Tschechow die vielen Beschimpfungen der Frau gegen ihren Mann gut hören. Plötzlich starb aber der Mann. Eines Tages sah Tschechow, wie die Frau des Verstorbenen in die Wolga springen wollte. Er trat schnell heran und hielt die Witwe zurück.

„Was machen Sie denn für Sachen?" rief Tschechow und führte die Frau heimwärts.

Die Frau stammelte: „Jetzt wo mein Mann tot ist, will ich auch nicht länger leben. Ich will ihm folgen."

„Aber, liebe Frau," wandte Tschechow ein, „warum denn das? Gönnen Sie ihm doch wenigstens jetzt das bißchen Ruhe!"

*

Mark Twain besuchte als kleiner Junge unregelmäßig die Schule, und sein Vater strafte ihn oft mit einem Stock. Einmal bekannte der Vater:

„Glaube mir, wenn du unartig bist und ich dich strafen muß, schmerzt es mich auch, mehr als dich."

Samuel Langhorne Clemens (Mark Twain) wischte sich die Tränen aus den Augen und erwiderte:

„Ja, aber nicht an derselben Stelle."

*

Der Dichter Maxim Gorki, der kurze Zeit Sänger an einer Provinzoper war, sang einmal, mehrere Jahre später, als er schon als Dichter bekannt war, in einer Gesellschaft. Unter anderen befanden sich in dieser Gesellschaft mehrere große, russische Schriftsteller und Künstler. Als Gorki zu singen begann schloß er die Augen und hielt sie während des Singens ohne Unterlaß geschlossen. Ein junger Schriftsteller wandte sich an Tschechow mit der Frage:

„Sagen Sie mal, warum singt Gorki mit geschlossenen Augen?"

„Ja," meinte Tschechow, „wenn Sie Gorki gelesen haben, werden Sie es ja wissen: Er ist sehr mitleidig veranlagt, er kann seine Mitmenschen nicht leiden sehen."

auch ganz schöne Schüsse sehen, aber es war doch nicht das, was man erwartet hatte. Die Mannschaft der Wiener, die mit drei Ersatzleuten antraten, hinterließ einen sehr guten Eindruck, sie ist technisch tadellos ausgebildet, kombiniert sehr hübsch und ließ nur den oft genannten Fehler der Vienna die Schießkunst vermissen. Der beste Mannschaftsteil war die Verteidigung mit den beiden alten Internationalen, die ruhig und sicher klärten, dagegen machte der Tormann einen etwas unsicheren Eindruck, ohne große Fehler zu begehen. In der Halfreihe trat Hoffmann besonders hervor, er verfügt über ein glänzendes Kopfspiel und versteht sich ausgezeinet zu plazieren. Auch Kaller und Machu erwiesen sich als nützliche Spieler. Im Angriff waren die beiden Flügel sehr gut, während die anderen Spieler weniger auffielen. Immerhin waren sie in der ersten Halbzeit viel besser und gefährlicher als in der zweiten, in welcher zwei Spieler der Stürmerreihe ausgetauscht wurden und wodurch der Angriff viel an seiner zuerst gezeigten Durchschlagskraft einbüßte.

Die BBSV-Mannschaft trat komplett an, spielte aber weit unter ihrer sonstigen Form, zu erwähnen wären Folga, der bis auf den einen Fehler, den er durch das Eigentor beging, sicher arbeitete, Lober, der diesmal der beste Mann in der Verteidigung war Tretiak und Gabrisch in der Halfreihe Monczka, der lange pausiert hatte, muß erst wieder in Schwung kommen. Im Angriff war Hönigsmann der beste Mann, es genügt zu sagen, daß er oft dem Internationalen Blum ein Schnippchen schlagen konnte. Auch Hussak war in der ersten Hälfte ganz gut, fiel aber in der zweiten ganz um. Matzner, Ziembinski und Bierski hatten in Klubspielen schon bedeutend Besseres geboten. In der zweiten Halbzeit trat Wagner 3 für Lubich und Hussak 2 für Monczka ein. Wagner arbeitet in gewohnt guter Weise. Hussak zeigte sich den Gästen gegenüber als viel zu langsam, wie man überhaupt die Wahrnehmung machen konnte, daß die Heimischen in Bezug auf den Start, auf den Ball noch weit gegen die Gäste zurück waren.

Das Spiel war besonders in der ersten halben Stunde sehr interessant, die Wiener griffen energisch an, aber auch unser heimischer Meister kam ebenso oft in gefährliche Tornähe. Folga hat gleich zu Beginn einen scharfen Schuß Brosenbauers zu halten, während auf der Gegenseite Hönigsmann knapp verschießt. Blum verschießt einen Freistoß von der Strafraumgrenze knapp und Folga hält einen scharfen Schuß Giebisch sicher. Ein Gedränge vor dem BBSV-Tor klärt Folga, derselbe hält auch zwei scharfe Schüsse der beiden Flügel. In der 30. Minute kommen die Gäste zu einem unpopulären Treffer, indem Folga einen Flankenball des rechten Flügels, auf den er anscheinend nicht vorbereitet war, ins eigene Tor hineinhaut. Mandi kommt wieder schön durch, doch findet seine prächtige Flanke keine Verwertung in der Mitte. Eine weitere Ecke für die Vienna wird nicht verwertet, dann schießt wieder Mandi scharf aufs Tor, Horeschofsky wehrt ziemlich unsicher ab. Einen Einwurf von links gibt Gerhold scharf aufs Tor, doch Folga läßt sich nicht mehr überrumpeln. Auch ein Doppelkorner der Vienna bringt keine Aenderung des Resultates. Blum legt dem rechten Flügel gut vor, seinen Schuß macht Folga unschädlich. Halbzeit 1:0 für die Gäste.

Die zweite Halbzeit treten beide Mannschaften in geänderten Aufstellungen an, doch wird das Spiel dadurch nicht viel verbessert. Mandi bringt das Tor der Gäste wieder in Gefahr, doch versteht das Innentrio der Heimischen die Situation nicht auszunützen. Auch ein Solovorstoß Matzners, der sich dem Tor bis auf drei Schritte nähert verläuft resultatlos, da er dem Tormann, statt zu plazieren, in die Hände schießt. Eine weitere Ecke für die Vienna verläuft erfolglos, dann drängt der BBSV und holt drei Ecken auf, die aber nicht verwertet werden. Gabrisch scheidet in der 30. Minute verletzt aus und Moneczka springt für ihn ein. Jetzt haben die Wiener wieder mehr vom Spiel, doch versagt der Angriff vor dem Tor. Drei weitere Ecken sind die ganze Ausbeut der Gäste, doch ändern sie nichts an dem Resultat. Hussak läßt einige gute Vorlagen aus, die die Anhänger des BBSV zur Verzweiflung bringen. Das Spiel bleibt bis zum Schluß offen und Vienna verläßt mit 1:0 als glücklicher Sieger das Feld. Das Resultat ist für unserenheimischen Sport ehrenvoll, hätte sogar bei etwas mehr Schußvermögen der Heimischen unentschieden sein können. Schiedsrichter Herr Rosenfeld einwandfrei.

Die Schwimmeisterschaften von Polen.

Zwei erste Preise für Bielitz, der Meister ein polnischer Rekord.

In Warschau hat das Meisterschaftsschwimmen Polens stattgefunden, daß sowohl, was den Sport anbelangt, als auch in Bezug aus Organisation glänzend verlaufen ist.

Bei dem Meisterschwimmen haben zwei Bielitzerinnen erste Preise erlangt und zwar: beim 200 m klassischen Stilschwimmen Frl. Reicher (Hakoah, Bielitz) die einen polnischen Rekord aufstellte) und Lindner (Sprungkonkurrenz der Damen.)

Das ausführliche Referat bringen wir in der morgigen Ausgabe.

Die Meisterschaftswettspiele der Bielitzer A-Klasse.

Bialski Klub Sportowy siegt gegen Sportklub Bielitz 4:1.

Halbzeit 2:1 Ecken 7:2 für Bialski Klub Sportowy.

Das Wettspiel dieser beiden Vereine, welches am Sonntag auf dem BKS.-Sportplatz ausgetragen wurde, brachte der besseren Mannschaft einen verdienten Sieg. Sportklub Bielitz trat unter Protest an, mit der Begründung, daß der Spielbeginn laut den Meisterschaftsbedingungen um 9 Uhr nicht zulässig sei. Allenfalls dürfte dies wohl kein so grobes Vergehen gegen die Meisterschaftsbestimmungen sein und den Sportklub Bielitz trotz einer Annullierung des Spieles nicht vor dem Abstieg retten. Die Zeit und die Witterung wie auch das Spielfeld waren sehr angepaßt. Der unterlegene Verein hatte mit großen Besetzungsschwierigkeiten zu kämpfen und mußte mit fünf Ersatzleuten das Wettspiel bestreiten. Man bekam daher von Seiten dieser Mannschaft keine Leistungen zu sehen. Die Spieler, die ständig bei der ersten Mannschaft tätig sind, konnten sich mit den Ersatzleuten nicht einspielen. Unnötig derbes Spiel wurde daher geboten, was eine Unmenge von Freistößen wie auch zwei Ausschließungen der Spieler Schür und Hasuk zur Folge hatte. Das Benehmen des Spielers Schür, der gegen den leitenden Schiedsrichter in unsportlicher Weise vorgehen und sogar handgreiflich werden wollte, zeigt den Mangel jeder Sportdisziplin und ist verwerflich.

Die BKS.-Mannschaft die sich im heurigen Jahre nicht mehr vor dem Abstieg in die B-Klasse retten kann, zeigte diesmal eine deutliche Ueberlegenheit, die fast die ganze Spielzeit hindurch bis auf einige Angriffe anhielt und den Sportklub Bielitz fast ausschließlich in die Verteidigung drängte. Trotzdem spielte ihre Stürmerreihe sehr zerfahren und nervös.

Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Macher in umsichtigr und einwandfreier Weise geleitet.

Spielverlauf: BKS. greift an und erzwingt in der ersten Minute eine Ecke, die von der Verteidigung abgewehrt wird. Gleich darauf folgt eine zweite Ecke für BKS. die Ptasinski übers Tor schießt. In der vierten Minute hat BKS. eine dritte Ecke zu verzeichnen, die gleichfalls verschossen wird. Das Tempo ist sehr flau. Trotzdem ist eine leichte Ueberlegenheit der BKS.-Mannschaft zu beobachten. Ein schön zugepaßter Ball von kurzer Distanz an Szczurek wird zum ersten Treffer verwandelt. BKS. hat jetzt bedeutend mehr vom Spiel. Eine neuerliche Ecke in der 20. Minute führt zu keinem Erfolg. Das Tempo nimmt zu und in der 30. Minute gelingt es dem Sportklub Bielitz, durch einen Schuß Klimas den Ausgleich zu erzielen. Der BKS.-Tormann Korn läuft aus dem Tore und verschuldet selbst den Ausgleich. Sportklub greift jetzt etwas besser an und bekommt eine Ecke zugesprochen, die nicht verwertet wird. Weitere Angriffe scheitern an der gegnerischen Verteidigung. Dudek erzielt in der 40. Minute den zweiten Treffer. Mit 2:1 geht es in die Spielpause.

Das Spiel beginnt in der zweiten Halbzeit etwas interessanter zu werden. Gleich in der zweiten Minute hat Sportklub eine Ecke zu schießen, die Plonka abwehrt, wobei Piwowarczyk jedoch durch ein „Hands“ im Strafraum einen Elfmeter verschuldet, der eine Beute des Tormannes Korn wird. Es folgen gegenseitige Angriffe von gleicher Spielstärke und abwechslungsreichen Momenten. Nach kurzer Zeit zieht BKS. an und setzt sich für kurze Zeit in der feindlichen Spielhälfte fest. Eine Unmenge sicherer Torchancen werden vergeben. Plonka und Ptasinski zeigen ein überhastetes Spiel. Sportklub verschuldet in der 15. Minute gleichfalls einen Elfmeter wegen eines Fouls. Der Sportklub-Tormann hält. Es folgen drei neuerliche Ecken für BKS. Doch bleiben alle drei unausgenützt. Sportklub bricht nun völlig zusammen. Ptasinski nützt diese Gelegenheit aus und erzielt den dritten Treffer. Knapp vor Schluß ist Ptasinski neuerlich erfolgreich. Zwei weitere gegenseitige Angriffe ändern nichts an dem Resultate. Besuch schwach. K—y.

—0—

Ein sicherer Sieg des Bielitzer Kreis-Meisters B.B.S.V. gegen den Sportklub „Sola“ Oswiencim 4:2 (2:2).

Ecken 6:2.

Der Bielitz-Balaer Sportverein hat gestern die „Sola“, Oswiencim vollständig überrannt. Der Bielitz-Bialaer Sportverein, der als endgültiger Kreismeister von Bielitz zu werten ist, stand diesmal unkomplett im Feld. In seiner Mannschaft debutierten Spieler, die nicht nur allein im Vorspiel, sondern selbst am Vormittag an dem Juniorenwettkampf teilgenommen hatten und auch bei diesem Wettspiel ganz annehmbare Leistungen gezeigt hatten. Man kann ruhig sagen, daß der BBSV. jener Verein ist, der für einen guten Nachwuchs sorgt. Für Folga, der sich am Vortage gegen die „Vienna“ eine Verletzung an der rechten Hand zugezogen hatte wurde Mikutowski aus der Reserve eingestellt, der sich bei dieser Gelegenheit ein gutes Zeugnis ausgestellt hat. Lubich und Schrot arbeiteten unermüdlich. Klussak der drei Spiele hinter sich hatte, spielte aufopfernd. Hussak 2 als Zenterhalf war besser als im Spiel gegen „Vienna“. Er ist ein guter Zerstörer, dafür aber kein Aufbauer. Eine ausgiebige Schule würde ihm nicht schaden. Piesch, von der Reserve, war bis auf ein notwendiges rascheres Abgeben des Balles gut. Von den Stürmern wäre nur Hönigsmann hervorzuheben, der unstreitig der beste Mann im Felde war. Matzner und Ziembinski überlegten viel zu lange, bevor sie aufs Tor schossen. Das Sorgenkind war wieder wie gewöhnlich Hussak 1 am linken Flügel. Seine Spielweise gleicht nicht jener eines Mitgliedes einer BBSV.Mannschaft. Dies dürfte in der BBSV.-Mannschaft der schwächste Punkt sein. Ueber kurz oder lang muß von Seiten der Sektionsleitung diesbezüglich ein ernster Entschluß gefaßt werden. Es geht nicht um einen Spieler, sondern um die Leistungsfähigkeit der Mannschaft.

Die Sola Oswiencim hat sich effektiv zu einer Kampfmannschaft heraufgeschwungen, der nicht umsonst die Erstklassigkeit zuerkannt wurde. Ihre Spielweise bedarf zwar noch viel technische Schulung, spielt aber sonst sehr ambitioniert. Sola ist das geworden, was einst Koszarawa für die Bielitzer Vereine war. Ihre Verteidigung arbeitet schön, schnell und energisch. Die Halfs arbeiteten jedoch ohne präzises Anpassen an die Stürmer, waren aber sonst gut. Die Stürmer spielten schön zusammen, ließen aber eine faire Spielweise vermissen.

Spielverlauf: BBSV. hat Platzwahl und Sola greift an. Gleich in der drittn Minute erzielt Hönigsmann durch einen Paßball den ersten Treffer. Sola erwidert mit einem Gegenangriff. Der Schuß Twardziks geht jedoch knapp neben die Torlatte. In der 6. Minute hat BBSV. ein Ecke zu schießen, die von Hönigsmann schön eingeschossen wird; die Stürmer jedoch versagen. In der 7. Minute erhöht Hönigsmann durch einen neuerlichen Paßball die Torziffer auf zwei. Die 8. Minute ist für BBSV. ein Verhängnis. Lubich und Wagner versagen und Sola erzielt den ersten Treffer. Sola spielt jetzt mit Ambition und ist schußfreudiger. BBSV. ist dafür technisch viel besser. Die 17. Minute bringt der Sola eine Ecke die unverwertet bleibt. Man bekommt scharfes Spiel zu sehen. Durch ein Verschulden Wagners erzielt Sola in der 36. Minute den zweiten Treffer und somit den Ausgleich. Mit 2:2 geht es in die Halbzeit.

Die zweite Spielhälfte gehörte bis auf einzelne Durchbrüche der Solamannschaft vollkommen der BBSV.-Mannschaft. Das Spiel entwickelte sich fast durchwegs in der feindlichen Spielhälfte. Sola wurde stark belagert. Bei einem Durchbruch Solas in der 7. Minute erhält diese eine Ecke die vom Tormann abgewährt wird. Vier aufeinanderfolgende Ecken für BBSV. in der 10., 13., 14., und 16. Minute führen zu keinem Erfolg. Sola Oswiencim wird vollkommen eingeschnürt und Ziembinski erzielt in der 22. Minute den dritten Treffer. Die Gäste geben den Kampf nicht auf und spielen zeitweise derb. Sämtliche Durchbrüche werden von der gut arbeitenden BB.-Hintermannschaft zurückgewiesen. Es folgt noch eine Ecke für BBSV. in der 34. Minute. Gleich darauf sendet Hussak vom Flügel schön ein und erzielt den vierten Treffer. Sola arbeitet mit kräftigem Widerstand, kann sich aber von der Belagerung nicht befreien. Die BBSV.-Mannschaft vergibt bis zum Schlusse eine Unmenge sicherer Chancen.

Das Spiel leitete der Schiedsrichter Kolodziej in sehr umsichtiger und einwandfreier Weise. K—y.

Die Auslosung der Kreismeisterschafts-Spiele.

15. August: „Sportklub Lipine“ (Königshütte) gegen B. B. Sportverein in Königshütte.

18. August: B. B. Sportverein gegen S. C. Lipine (Königshütte) in Bielitz.

25. August: Kattowitz 06 gegen B. B. Sportverein in Kattowitz.

1. September: Kattowitz 06 gegen Lipine (Königshütte) in Kattowitz.

15. September: Lipine (Königshütte) gegen Kattowitz 06.

—0—

Eine neue Sportsensation bevorstehend

Am 6. Oktober findet in Bielitz ein Städtespiel gegen Königshütte statt. K—y.

—0—

Das Tatra-Bergrennen in Zakopane

Das größte polnische Autorennen findet am 11. August zum dritten Male statt. Als Rennstrecke ist die Bergstraße Zakopane — Morskie Oko vorgesehen. Die 7.5 km lange Rennstrecke geht über zahlreiche Serpentinen vom Startplatze an der Grenzbrücke auf der Losa Polana dem Morskie Oko-See entgegen.

Das Rennen wird heuer zum zweiten Mal international ausgefahren. Eine rege Beteiligung st gesichert, und Zakopane um diese Zeit mit Recht Polen „Sommerhauptstadt“ genannt werden kann. Der Präsident der Republik geruhte das Protektorat zu übernehmen und seine Ankunft in Zakopane wird erwartet. — Für das Publikum werden besondere Tribünen an besonders aussichtsreichen Stellen erbaut, die größten bei den großen Serpentinen an der „Wanta“ von wo die Rennmaschinen mehrere Kilometer lang, in verschiedenen Kehren zu beobachten sind. Lautsprecher, Telephone, Sanitätsdienst usw. sind in reichhaltigem Maße vorgesehen, so daß ein Ausflug nach Zakopane und Morskie Oko zum Rennen zu einer erstklassigen Sensation erwächst.

Erste Nennungen.

Die ersten Nennungen welche zum Tatra-Bergrennen einlaufen, sind äußerst befriedigend. 11 Wagen von großer Klasse, davon 8 in der Sport-, 3 in der Rennkategorie. Es sind vertreten in der Sportkategorie Mercedes Benz Zinneberg auf SS kompressor (Bugatti) 1.5 Liter Graf Hardegg — Wien und Ing. Bogucki — Lwow (Alfa Romeo) 1.5 Liter Januszkowski — Krakau (Voisin) 6 Cyl 2.3 Liter Gerhard — Lodz, (Tatra) Weinschenk — Bielitz, 6 cyl. Sport und Austrodaimler 3 Liter von der bekannten Lodzer Fahrerin Halina Poznanska gesteuert. — Die Tschechoslowakei ist durch Schmidt — Jägerndorf auf Amilcar 1100 ccm Grand Sport vertreten. — In der Rennkategorie starten Bugatti, und zwar: Dir. Szwarcsztein — Krakau auf 2.3 Liter Grand Prix, Ripper Jan Krakau (vorjähriger Sieger) auf 1.5 Liter 4-Cyl.-Kompressor und Graf Mycielski Lemberg, auf einer gleichen Maschine. — Schon diese Nennungen lassen ersehen, daß wir am 11. August auf der Morskie Oko-Rennstrecke einen scharfen, internationalen Kampf allererster Automobilmarken haben werden. De Nennungen der Fahrer aus Ungarn, der Tschechoslowakei sowie viele erstklassige Nennungen aus Polen werden noch erwartet.

— Aerztliche Rundschau. —

Der Mensch als Arbeitsmaschine.

Wenn wir auch nicht bis in die letzten Konsequenzen den tierischen Organismus mit einer Arbeitsmaschine vergleichen können, sind doch Aehnlichkeiten vorhanden, die wir zum Vergleich heranziehen können. Wie die Maschine, die ihr in Form von Wärme zugeführten Energien zur Erfüllung von Leistungen verwendet, kann der tierische Organismus auch nur dann Arbeit leisten, wenn ihm hierzu Brennmaterial zugeführt wird. Das Leben ist eben ein Verbrennungsprozeß, wobei der geleisteten Arbeit die Verbrennung proportional ist. Der Kardinalunterschied zwischen tierischer und maschineller Arbeitsleistung liegt in der vollkommenen Umsetzung der Verbrennungswärme in Arbeit. Während die Nutzleistung der vollkommensten Maschine nur etwa 35 Prozent beträgt, ist der Körper fähig, bis fast zu 100 Prozent die ihm zugeführten Wärmeenergien in Arbeit umzusetzen.

Je gesünder ein Körper ist, um so vollkommener ist seine Wärme- und Arbeitsökonomie. Diese Arbeitsökonomie ist nicht gleichbedeutend mit der Leistungsökonomie, und deshalb hat sich die biologische Forschung auch mit dieser Frage intensiv beschäftigen müssen.

Die Arbeitsphysiologie hat sich hauptsächlich mit der Erforschung der höchsten Leistung bei geringstem Stoffverbrauch zu befassen. Die Grundlage dieser Forschungen bildet die Erkenntnis, daß der zu jeder körperlichen Leistung nötige Stoffverbrauch durch Uebung, das heißt Training herabgesetzt werden kann. Dies wird dadurch ermöglicht, daß nur die Leistungsmuskulatur zur Arbeit herangezogen und die übrige Muskulatur möglichst ausgeschaltet wird. Die Schwierigkeit des Trainings besteht nicht so sehr in der Uebung der Leistungsmuskulatu, als vielmehr in der Ausschaltung der nicht gebrauchten Muskeln. Die Tatsache muß nicht nur bei jeder sportlichen und handwerklichen, sondern auch bei jeder künstlerischen Ausbildung berücksichtigt werden. Das Taylorsystem baut sich letzten Endes auch auf dieser Erkenntnis auf, weil dabei die Betriebsmuskulatur durch tausendfache Wiederholung automatisiert wird und die übrige Muskulatur ausschaltet.

Denken wir an die krampfhafte Zusammenziehung der gesamten Körpermuskulatur beim Klavierspiel eines Anfängers, wobei die Effektleistung der Finger sogar von Grimassenbewegungen des Gesichtes begleitet wird, andererseits an das leichte Spiel von Passagen bei völlig erschlafftem übrigen Körpers eines Virtuosen, so wird das, was ich zu sagen wünsche sofort klar.

Durch das Training wird das Wechselspiel von Anspannung und Erschlaffung der Muskulatur zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet. Die einschlägigen Untersuchungen haben gezeigt, daß, je vollkommener die Erschlaffung, um so ausgiebiger die Regeneration des Muskels und seine Bereitschaft zu neuer Kontraktion ist. Eine anorphiotische, das heißt seauerstofflose Muskelarbeit ist nur für kurze Zeit möglich, und bei mangelhafter Regeneration ist der Muskel gezwungen, seinen Bedarf aus den Energiereserven zu schöpfen.

Schnelle Verbrennung bedingt schnellen Stoffersatz, und so bewirken Bewegung und Gymnastik erhöhte Leistungsfähigkeit bei erhöhter Leistungsbereitschaft.

Dabei kommt als wichtiges Moment noch in Betracht, daß die Blutverteilung keine konstante und gleichmäßige im ganzen Körper ist, sondern sich immer mehr Blut an den arbeitenden als an den ruhenden Stellen findet. Schon die Vorstellung irgendeiner Leistung genügt, um reflektorisch das Blut an diejenige Stelle zu schaffen, wo es gebraucht würde. Die Promptheit dieser psychophysischen Reaktion ermöglicht, mit der Arbeit plötzlich einzusetzen.

Während so das Einschalten des Arbeitsorganes ohne weiteres erfolgen kann, ist das Ausschalten schwieriger. Die Ableitung gelingt hauptsächlich durch die Umschaltung der Arbeit auf andere Muskelgruppen oder Organe.

Der Ruhe und Erholung bedarf jedes beanspruchte Organ. So wie dem körperlich Arbeitenden die Umschaltung auf geistige Tätigkeit zur Erholung wird, so hat der geistig arbeitende Mensch zur Entlastung seines Gehirns die Muskeltätigkeit nötig. Deshalb ist es natürlich, daß Gymnastik und Leibesübungen sich parallel mit den geistigen Leistungen eines Volkes entwickeln. Wir sehen also in dem Bedürfnis der kultivierten Völker zu Leibesübungen eine Sekundärerscheinung, eine Folge, eine Kompensation für die geistige Beanspruchung. Die Gymnastik darf also nicht Selbstzweck sein, sie findet ihre Berechtigung nur als Erholung und dient zur Ausschaltung und Regeneration der geistigen Funktion. Deshalb muß nochmals betont werden, daß das Sportleben, soll es nicht seinen Zweck vollkommen verfehlen, nicht das geistige Leben überwuchern darf.

Wir sehen also in der Gymnastik und der Geistigkeit keine Gegensätze; sie ergänzen sich gegenseitig, und weil sie in enster Wechselbeziehung zueinander stehen, werden sie auch in ihrer Entwicklung proportional bleiben.

Anerkennen wir also die Notwendigkeit der Leibeskultur, so müssen wir uns andererseits vom Standpunkt des Biologen und Pathologen um Maß, Indikation und Form der Leibesübungen kümmern. Nur durch die genaueste Untersuchung der Einzelheiten wird es möglich sein, die zweckmäßigste Form, Art und Wirksamkeit der Gymnastik festzustellen. Um dies durchführen zu können, müssen wir eine strenge Begriffsteilung zwischen Leibesübung und Sport vornehmen.

Man kann durch exakte biologische Methoden den Nutzen der Gymnastik an den verschiedensten Symptomen zahlenmäßig feststellen. Dabei haben wir eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit an der gesteigerten Anpassungsfähigkeit des Atmungs- und Zirkulationsapparates, an der Zunahme des Muskelvolumens und überhaupt an der Ausbildung der Beweglichkeit und Gelenkigkeit gesehen.

Zur Gymnastik kann und soll jeder entsprechend seiner konstitutionellen Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Sie steigert nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Kräfte, und nicht zuletzt den ästhetischen Sinn für Form und Bewegung. Tatsächlich erstreben die gymnastischen Uebungen formelle und rhythmische Vollendung, zu der auch ein durchschnittlich Veranlagter ohne besondere körperliche Anstrengung gelangen kann.

Die höchste gymnastische Leistung ist der rhythmische Tanz, wie er von den modernen Schulen kultiviert wird. Durch das rhythmische Anspannungs- und Erschlaffungsspiel der Muskeln wird die ästhetische Harmonie der Bewegung zu vollendetem Ausdruck gebracht.

Während gymnastische Leistungen nicht physikalisch-mathematisch zu messen, sondern nur künstlerisch-ästhetisch zu beurteilen sind, sind sportliche Leistungen durch Zeit- und Raumeinheiten meßbar. Während man bei der vollendeten gymnastischen Leistung keine übermäßige Kraftanstrengungen bemerken darf, sieht man bei sportlichen Spitzenleistungen stets den Aufwand der letzten Kräfte. Bei der Ueberbietug von Klub-, National- und Weltrekorden kommt es zu Ueberanstrengungen, die das Individium bedrohen. Wir können gar zu oft bei körperlichem Zusammenbruch durch den Sport objektive schwerste Schädigungen des Herz-Gefäß-Systems, der Drüsen und anderer Organe, wie der Muskulatur, feststellen.

Neben diesen Erfahrungen muß uns auch dr Einfluß übermäßiger sportlicher Betätigung auf die Lebensdauer zur Vorsicht mahnen. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß ein Athlet, ein Weltmeister mit 40 Jahren kaum noch fähig ist, annehmbare sportliche Leistungen zu erzielen und daß nur ein geringer Prozentsatz das 50. Lebensjahr erreicht. Dieser Umstand gibt doch zu denken, jedenfalls sollte er als Mahnung dienen für diejenigen, die in der sportlichen Leistung nur mehr ein Ziel, aber nicht mehr ein Mittel zum Zweck erblicken. (Prof. Dr. J. Plesch.)

—0—

—0—

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern:

Montag: 21.02 Neapel: „La Boheme" von Puccini.

Dienstag: 18.00 München: „Der fliegende Holländer" von Wagner; 21.00 Rom: „Lucia di Lammermoor" von Donizetti.

Mittwoch: 20.00 Daventry: „The Fountain of Jouth" von Reynolds; 21.02 Neapel: „Mahl der Spötter" von N. Giordano.

Donnerstag: 20.30 Mailand: „Bajazzo" von Leoncavallo

Freitag: 21.02 Mailand: „Der Liebestrank" von Donizetti.

Samstag: 19.00 Wien: „Don Juan" von Mozart; 21.00 Turin: „La Boheme" von Puccini.

Konzerte:

Montag: 20.30 Prag: Konzert für den mitteleuropäischen Rundfunk.

Mittwoch: 20.55 Hilversum: Konzert aus dem Kurhaus in Scheveningen. Dirigent A. Abendroth; 21.00 Wien: Lieder verschiedener Nationen.

Donnerstag: 20.20 Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. Strauß und Lanner.

Operetten:

Montag: 21.00 Genua: Uebertragung einer Operette.

Dienstag: 21.00 Turin: Uebertragung einer Operette von Lombardo.

Mittwoch: 20.20 Berlin: „Die Banditen" von J. Offenbach.

Donnerstag: 21.02 Neapel: „Boccaccio" von Suppe.

Freitag: 21.00 Genua: „Die Bajadere" von Kalman; 21.00 Rom: „Die Czardasfürstin" von Kalman.

Prosa:

Montag: 20.— Königsberg: Zwei Einatter von Courteline.

Dienstag: 20.15 Frankfurt: „Rugby", Lustspiel von W. Speyer.

Mittwoch: 21.— Hamburg: „Der Sieger", Hörszene von Lenschsewing.

Donnerstag: 20.— Berlin: „Gesellschaft der Menschenrechte", Drama von Th. Csokov; 20.— Hamburg: „Peter Fink", Schwank von Wroost; 20.— Stuttgart: „Ueberfall auf Professor Weltmann", Hörspiel von M. F. Mendelssohn.

Freitag: 20.— Hamburg: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Tragödie von Paul Raynal; 20.05 Wien: „Arm wie eine Kirchenmaus", Lustspiel von Lad. Fodor.

Samstag: 20.15 Frankfurt: Radiokabarett; 20.30 München: „Almzauber", Posse von H. Werner.

Sport:

Mittwoch: 9.— Frankfurt, Berlin: Uebertragung aus Paris: Start des Europa-Wettfluges in Paris—Orly.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

34. Fortsetzung.

Lore, die sich die ganze Zeit unbefangen gegeben hatte, erschrack zutiefst über diese Andeutung. Fritz Größing wird am Ende nicht doch die Absicht haben, den Glauben ihrer Mutter wahr zu machen, ernste Gedanken auf sie haben und wagt nur vorderhand noch keine Erklärung.?

„Doktor, es drückt Sie etwas."

"Möglich, aber was es ist, das trägt man nicht auf den Markt."

Sie haben recht. Es hat jedermann seinen Teil zu tragen, von dem andere nichts zu wissen brauchen. Auch mir geht es so."

Nun war das Verwundern auf seiten des jungen Arztes.

„Was sollte denn Ihr Herz bedrücken, Fräulein Lore? Ihnen muß ja doch die ganze Welt in lauter Sonne liegen."

„Sie irren. Auch mir hat das Schicksal seine Faust schwer in die Seele geschlagen."

„Daß Sie mir davon nie etwas erzählten?"

„Es hat noch niemand darum etwas erfahren. Selbst meine Eltern nicht, wie sie auch schon in mich gedrängt haben, die Tore meines Herzens vor ihnen aufzutun."

„Und würden Sie auch mich abweisen, wenn ich Sie bäte, mir zu sagen, was Ihr Herz beschwert?"

Sekundenlang rang Lore mit sich.

„Es ist etwas Wahres an dem Sprichwort: Zwei tragen eine Last leichter als eines, Fräulein", meinte Größing und in seinen Worten lag eine Bitte.

„Geben Sie mir Ihr Wort, Doktor, daß Sie das, was ich Ihnen anvertraue, ganz allein für sich behalten wollen."

„Auf Ehre."

Er gab ihr seine Hand, in welche sie die ihre legte.

„Es dürfte Ihnen wahrscheinlich unbekannt sein, Doktor,, daß schon zweimal um meine Hand angehalten wurde, und ich zum Leidwesen meiner Eltern, die mich schon gar so gern als Frau sehen möchten, beide Bewerber zurückwies. Ich kann Ihnen gestehen, daß ich ebenso handeln würde, handeln müßte, wenn ein dritter oder vierter Bewerber um meine Hand auf den Plan treten würde."

„Das ist nichts Außergewöhnliches, Fräulein Lore", wandte Größing ein. „Sie haben jedenfalls schon Ihre Wahl getroffen und Ihr Herz ist nicht mehr frei."

„Sie haben recht. Ich habe einen lieb. Schon lange . . . lange. Und um dieser Liebe willen, die ich tief und ehrlich im Herzen trage, habe ich es auch abgelehnt, Frau Gerichtsrat oder Frau Forstadjunkt zu werden. Interessiert es Sie, die Geschichte meiner Liebe zu erfahren? Soll ich sie Ihnen erzählen?"

„Wenn ich Sie darum bitten darf, Fräulein."

„Es sind jetzt genau fünf Jahre", begann Lore. „Ich stand damals im letzten Jahr meiner Studien auf eine Lehrerin. Ich muß vorausschicken, daß, abgesehen von einigen Schulmädelliebeleien, die Liebe an meinem Herzen bisher eindruckslos vorbeigegangen und mir jene wunderholde Macht nur aus der Lektüre einiger Romane bekannt war. Da warf sie mit einem Male ihr Fangnetz auch über mich und schlug mich vollends in ihren Bann. Ich lernte einen jungen Mann kennen und lieben, der, gleich mir, nahe dem Abschluß seiner Studien stand: dem Bodenkulturstudium. Bruno Heider hatte mich ebenso lieb wie ich ihn, und sein Streben ging von allem Anfang unserer Bekanntschaft dahin, sobald als nur möglich die Grundlagen zu schaffen, die notwendig sind, um sein liebstes Mädel heimführen zu können, er sah sich schon um eine seinen Studien angemessene Stellung um, ehe er diese noch abgeschlossen hatte. Aber Sie wissen ja, wie es ein Jahr nach dem blutigen Weltgeschehen hierzulande aussah, Doktor. Es war kein Bedarf an manuellen Arbeitskräften, noch weniger an geistigen. Wer Brot und Auskommen finden wollte, mußte aus der Heimat gehen und sich irgendwo anders in der Welt nach beiden umtun. Auch Bruno Heider faßte den Entschluß, seine armselig gewordene Heimat aufzugeben. Er fand eine Anstellung als Kulturingenieur im holländischen Kolonialdienste. Sie können sich denken, Doktor, wie schwer es mir fiel, mich von dem jungen Manne, mit dem ich mich mittlerweile verlobt hatte, zu trennen. Aber die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Absichten meines Verlobten durchaus ernste waren, sowie das Gelöbnis, mich zu sich zu nehmen, wenn er sich irgendwo eine auskömmliche Position errungen hätte, gaben mir die Kraft, die Trennung zu ertragen."

„Lore hielt einen Augenblick an, schöpfte Atem, dann fuhr sie in ihrer Erzählung fort:

„Ich habe meinen Eltern mit keinem Worte verraten, wie es um mein Herz bestellt war und auch heute noch bestellt ist. Meine Verlobung mit Bruno Heider ist ihnen auch heute noch unbekannt. Fünf Jahre sind seit unserer Trennung vergangen, ich weiß nicht, wo mein Bräutigam eine Stellung gefunden hat, da mir seitdem kein Lebenszeichen von ihm zugekommen ist aber in mir lebt und webt das unerschütterliche Bewußtsein, daß er eines Tages kommen werde, um sein mir gegebenes Versprechen einzulösen und und mich zu seiner Frau machen. Dieser Glaube ist in meiner Seele tief verankert und dieser Glaube hat mich schon über manche herbe Stunde gebracht. Ich werde auch in Hinkunft Bruno Heider die Treue halten."

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.